

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch wieder P. Bobby im Namen Jesu Christi am 111. Tag unserer Bibelreise. Im Buch der Richter lasen wir heute die Kapitel 10 und 11, ferner den Psalm 69 und Kapitel 22 in der Apostelgeschichte. Auch heute beschränken wir unsere Betrachtungen auf das Buch der Richter.

Im Kapitel 11 des Buchs der Richter lesen wir von einem weiteren Auserwählten Gottes, von Jiftach, dem abgelehnten Sohn einer Prostituierten und Gileads. Er nahm die Herausforderung an und wurde zum Richter Israels ernannt. Ungeachtet dessen, dass er nicht perfekt war und viele Fehler hatte, setzte Gott ihn für seine Zwecke ein. Das ist das Allerwichtigste hierbei. Vom Leben Jiftachs können wir viel lernen. Obgleich eine der finsternen Gestalten der Bibel war und viele Kommentatoren Schwierigkeiten damit haben, einige Geschehnisse seines Lebens zu erklären, fand er trotzdem Erwähnung unter den Helden des Glaubens in Hebräer 11. Auch hier können wir wieder fünf wichtige Lektionen für uns lernen. Die erste besteht darin, dass wir aufgrund der Sünden anderer zu leiden haben. Jiftach war das Resultat des Ehebruchs seines Vaters Gilead mit einer Dirne. Er war unehelich geboren und musste bereits in sehr jungen Jahren sich mit den Folgen der Sünde seines Vaters auseinandersetzen. Seine Halbbrüder lehnten ihn ab und jagten ihn aus dem Haus (Ri 11,2). Es war sicherlich eine sehr schmerzhaft Erfahrung für ihn. Man kann sich vorstellen, wie er von Kindesbeinen an nicht nur von seinen eigenen Familienangehörigen sondern auch in der Gemeinde gehänselt und verspottet wurde. Er musste in der Fremde im Land Tob fernab von Zuhause alleine aufwachsen, und geriet sogar in schlechte Gesellschaft. Er wuchs zu einem starken Krieger heran, der plünderte und auf Raubzüge ging. Die wesentliche Botschaft ist, dass er wegen der Sünden anderer in solch einem negativem Umfeld hatte aufwachsen müssen. Auch uns passiert es, dass wir aufgrund der Sünden anderer leiden müssen. Wir als Christen müssen uns bewusst sein, dass unsere Sünden nicht nur uns selbst beeinträchtigen, sondern auch die Menschen in unserer Umgebung. Das ist die erste Lektion. Preiset den Herrn!

Die zweite Lektion ist, dass Gott all unsere negativen Umstände in eine positive Stärke in uns umwandeln kann. Die Ablehnung und das darauf folgende Leid machte aus Jiftach einen starken Krieger, einen angesehenen Mann von Wert und Mut. Als Israel vom Unheil heimgesucht wurde, erinnerten sich die Menschen an die Stärke und Fähigkeit Jiftachs, auch die widrigsten Situationen zu überwinden. Sie akzeptierten ihn nun als ihren Anführer und sahen in ihm nicht mehr den Sohn einer Prostituierten. In seiner übernatürlichen Barmherzigkeit setzte Gott das Leid und die Stärke dieses Mannes als Werkzeug des Segens für viele ein. In Richter 11 Vers 29 lesen wir, wie der Hl. Geist auf ihn herabkam und ihn erfüllte. Jiftach erging sich in den Zeiten des Leids nicht im Lamentieren, dass er wegen der Sünden einiger Menschen leiden musste. Wir müssen uns bewusst werden, dass es immer Hoffnung gibt, da die Barmherzigkeit Gottes die Menschen jederzeit aus ihrer Sündhaftigkeit reißen und etwas Größeres und Gutes sogar aus den dunkelsten Situationen hervorbringen kann. Preiset den Herrn!

Die dritte Lektion ist, dass wir nicht nur in unseren schweren, sondern auch in den guten Zeiten in Gottes Nähe bleiben. Im Kapitel 10 hatten wir gelesen, dass das Volk Gott wieder einmal vergessen hatten. Sobald sie etwas Frieden und Ruhe hatten, liefen sie wieder anderen Göttern nach, sagt uns die Hl. Schrift. Auch die Liebe zum Geld und Wohlstand sind eine Form der Götzenanbetung, so lesen wir es in Epheser 5,5 und Kolosser 3,5. Die Habgier, die heutzutage so überhandgenommen hat, lässt uns leicht Gott vergessen, dass wir ohne ihn nichts sind. Erst wenn die Schwierigkeit riesengroß sind und alle anderen Mittel versagt haben, wenden sich viele Menschen als letzten Strohalm an Gott. Bei den Israeliten war das nicht anders. Sehr interessant ist es, die Stelle in Richter 10,13+14 zu lesen:

„Ihr aber habt mich verlassen und anderen Göttern gedient.“ So viele Dinge hatte Gott für die Israeliten getan; Er hatte sie aus den Klauen der Ägypter und Philister befreit. Und wieder hatten sie ihn verlassen. „Darum werde ich euch nicht mehr retten. Geht und schreit doch zu den Göttern, die ihr euch erwählt habt; sollen doch die euch retten in der Zeit eurer Not.“ Die Botschaft von Gott ist sehr deutlich: Du weißt, dass deine Götter dich nicht retten können. Dein Name, deine Berühmtheit und Reichtum, auch wenn du zu den oberen Zehntausend gehörst, eine Machtposition inne hast, ein prominentes Familienmitglied hast, all das wird dich nicht retten. Es kommt die Zeit, zu der jeder von uns hilflos auf Gott allein blicken und hoffen wird, damit er uns rettet. Gott ist kein Ersatzreifen, an dessen Existenz wir uns erst erinnern, wenn wir einen platten Reifen haben. Wir müssen die Nähe zu ihm suchen und eine enge Beziehung zu ihm eingehen; Er muss der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Das ist seine Forderung an uns, nicht weil Er ein sehr mächtiger und erhabener Gott und Schöpfer des gesamten Universums ist, sondern weil Er uns so sehr geliebt hat, dass Er uns als seine Kinder bezeichnet. In dieser Nähe können wir zu ihm „Abba Vater“ rufen. Das ist die wunderbarste und spektakulärste Wahrheit, die wir uns immer vor Augen halten sollen. Es ist sehr wichtig, dass ich mich dafür entscheide, nahe bei Gott zu verbleiben, anstatt ihn nur dann zu suchen, wenn ein Unglück passiert. Jesaja 55,6 erinnert uns daran: „Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah!“ Wenn ich ihn verleugne, werden Zeiten kommen, zu denen ich Gott suche und Er sich nicht mehr finden lässt. Deshalb möchte ich in Gottes Nähe bleiben. Preiset den Herrn.

Die nächste Lektion finden wir in Richter 11,30-31: „Jiftach legte dem HERRN ein Gelübde ab und sagte: Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Hand gibst und wenn ich wohlbehalten von den Ammonitern zurückkehre, dann soll, was immer mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, dem HERRN gehören und ich will es als Brandopfer darbringen.“ Gott erfüllte den Wunsch Jiftachs und die Israeliten gewannen die Schlacht gegen die Ammoniter. Es war nun an der Zeit, sein Gelübde Gott gegenüber einzulösen. Als er zuhause ankam, sah er mit Bestürzung, dass ihm seine einzige Tochter als erste aus dem Haus entgegenlief. Diesen Schwur zu halten, muss unendlich schwierig für ihn gewesen hatte, das dies sein einziges Kind war und mit ihm sein Stamm aussterben würde. Auch wenn es sein Herz zerriss, hielt Jiftach sein Gelübde. David schrieb später im Psalm 15 darüber. Ihr kennt diesen Psalm; er beginnt mit den Worten: „HERR, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?“ Hier ist er jemand, der von ganzem Herzen einen Eid leistet und diesen nicht bricht. Das ist der Charakterzug der Menschen, die bei Gott weilen: So wie Jiftach werden sie ihr Wort um jeden Preis halten. In der Bibel steht es an vielen Stellen, dass wir unser Wort halten sollen und nie ein Versprechen oder ein Gelübde ablegen sollen, wenn wir es nicht halten können. Die Botschaft ist, dass wir sehr bedächtig die Worte wählen sollen, die wir aussprechen. Preiset den Herrn!

Die fünfte Lektion ist die Treue und Gewissenhaftigkeit Jiftachs, mit der er sein Gelübde erfüllt. Die meisten Kritiker und Feinde der Hl. Schrift führen die Geschichte von Jiftach an, um zu beweisen, dass wir einem unlogischen und unvernünftigen Gott, einem grausamen Gott dienen, der Menschenopfer annahm. Viele von uns haben Probleme mit dieser Bibelstelle und überblättern sie einfach, da sie sehr schwierig ist. Um die Wahrheit hinter diesem Opfer zu verstehen, müssen wir uns einige Punkte bewusst machen. Jiftach war ein Gileadit, ein Nachkomme eines Zweigs des Stammes von Manasse. Er verfügte über tiefreichende Kenntnisse der Geschichte Israels, das erschließt sich uns aus Richter 11 ab Vers 13, wo er in Friedensverhandlungen mit dem König der Ammoniter eintrat. Er wusste so viel über die Gesetze und die Geschichte, dass er sicherlich auch das Verbot gegen Kinderopfer aus den Büchern Moses in Levitikus 18,21, Levitikus 20,2 und Deuteronomium

13,31 und Deuteronomium 18,10 kannte. Zweitens lasen wir in Richter 11,29, dass der Geist Gottes auf ihn herabkam. Nur kurze Zeit danach brachte er das Opfer dar. Wir fragen uns, wie ein vom Hl. Geist erfüllter Mann zu einem Monster werden kann, der ein Familienmitglied lebend verbrennen will. Der nächste Punkt ist, wie ein Mann eine Art von Gottesdienst vollbringen kann, die in den Augen des Herrn eine Abscheulichkeit darstellt und inakzeptabel ist. Dann war da noch die Tochter, die den Vater ermutigte, seinem Gelübde treu zu sein, die keine Furcht zeigte und nach zwei Monaten Abwesenheit freiwillig zum Vater zurückkehrte (Richter 11 ab Vers 36). Der letzte Punkt ist, dass Gott Kindesopfer zuwider sind und diese sicherlich eine Sünde sind, die einer Person den Eintritt in das Reich Gottes verwehren konnte. Wie kommt es dann, dass Jiftachs Name in Hebräer 11 als Held des Glaubens aufgeführt ist? Für uns ist all dies absolut unverständlich. Es ist unlogisch anzunehmen, dass Jiftach seine Tochter bei lebendigem Leibe verbrannte. Lasst uns an dieser Stelle sein Gelübde noch einmal lesen (Richter 11, 31): *„und wenn ich wohlbehalten von den Ammonitern zurückkehre, dann soll, was immer mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, dem HERRN gehören und ich will es als Brandopfer darbringen.“* Zu dieser Bibelstelle habe ich einige Kommentatoren zu Rate gezogen, die sagten, dass man den hebräischen Originaltext so lesen kann, dass Jiftach das erste, was ihm aus seinem Haus zuerst entgegenkommen würde, Gott zu übergeben hatte, und falls ihm niemand entgegenkam, ein Brandopfer darzubringen war. Das bedeutet in der korrekten Übersetzung, dass die Person, die ihm aus dem Haus entgegenlief, Gott zu weihen war. Das ist der Beweis dafür, dass Jiftach seine Tochter in Wirklichkeit nicht dem Feuer übergeben hatte, sondern diese für den Dienst Gottes aufopferte so wie dies Hanna mit ihrem Sohn Samuel getan hatte.

Es wird auch darin ersichtlich, dass Jiftachs Tochter nun bis zu ihrem Tode als Jungfrau im Tabernakel dienen würde. Deshalb hatte Jiftach auch keine Enkelkinder. Kinderlosigkeit war in Israel ein großes Stigma und wurde als Bestrafung von Gott angesehen. Damit endete Jiftachs Stammbaum, da er keine weiteren Kinder hatte. Es hatte Jiftach schwer getroffen und nicht nur ihn, sondern viele Menschen in seiner Umgebung. Deshalb bat seine Tochter auch um eine zweimonatige Auszeit, um ihre Jungfrauschaft zu beweinen, wohlwissend, dass sie nie Kinder austragen und eine Mutter sein würde. Das nahm ihr auch die Möglichkeit, eventuell die Mutter des angekündigten Messias werden zu können und ihre Freundinnen trauerten mit ihr, da sie sich der Wichtigkeit, in Israel Kinder zu haben, bewusst waren. Ganz Israel trauerte mit, da Jiftach, ihr Held und Retter, nun keine Nachfahren haben würde. Ihr seht, wie unsäglich schwer es für ihn gewesen sein muss, dieses Gelübde zu halten. Wir lesen ab Vers 39: *„Und es geschah, als zwei Monate zu Ende waren, kehrte sie zu ihrem Vater zurück und er erfüllte an ihr sein Gelübde, das er gelobt hatte; sie aber hatte noch mit keinem Mann Verkehr gehabt. So wurde es Brauch in Israel, dass Jahr für Jahr die Töchter Israels hingehen und die Tochter des Gileaditers Jiftach besingen, vier Tage lang, jedes Jahr.“* Das bedeutet nicht, dass sie ihren Tod beklagten, da hier auch nicht von ihrem Tod durch Verbrennen die Rede ist. George Leo Haydock, ein katholischer Priester und großer Kirchengelehrter und Kenner der Bibel aus dem 19. Jht. sagte zu der Stelle, in der sie ihre Jungfrauschaft mit ihren Freundinnen beweinte, dass diese sie begleitet hatten, um sie zu trösten, da sie entweder in der Nähe des Tabernakels oder im Hause ihres Vaters nun abgeschieden leben würde. George Leo Haydock fügt hinzu, dass der Gedanke, dass es sich hier um ein Blutopfer handelte, nicht plausibel ist, das die Töchter Israels sich nicht jedes Jahr getroffen hätten, um die Jungfrau zu trösten. Wenn wir uns die Vulgata- die Septuagint-Übersetzung ansehen, dann klingt diese Klage tatsächlich so, dass sie gemeinsam mit ihr ihre Jungfrauschaft beweinten und sie trösteten, und nicht, dass sie ihr vorzeitiges Ende beklagten. Die Töchter Israels waren mit der Erlaubnis des Priesters Gottes in so großer Zahl vier Tage bei ihr

geblieben. George Leo Haydock fügt noch hinzu, dass wir das Gelübde auf diese Art und Weise erläutern sollen, um den Ungläubigen die Grundlage zu entziehen, die behaupten, dass Gott Gefallen an Menschenopfern hätte. Preiset den Herrn!

Jiftach war Gott ganz ergeben; er war bereit, den Schmerz hinzunehmen, keine Nachkommen zu haben, was gemäß der jüdischen Tradition eine Schande bedeutete, alles, um sein Gelübde zu halten. Preiset den Herrn!

Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.